Auf der Messe zu Zurzach

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **63 (1970)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-989335

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

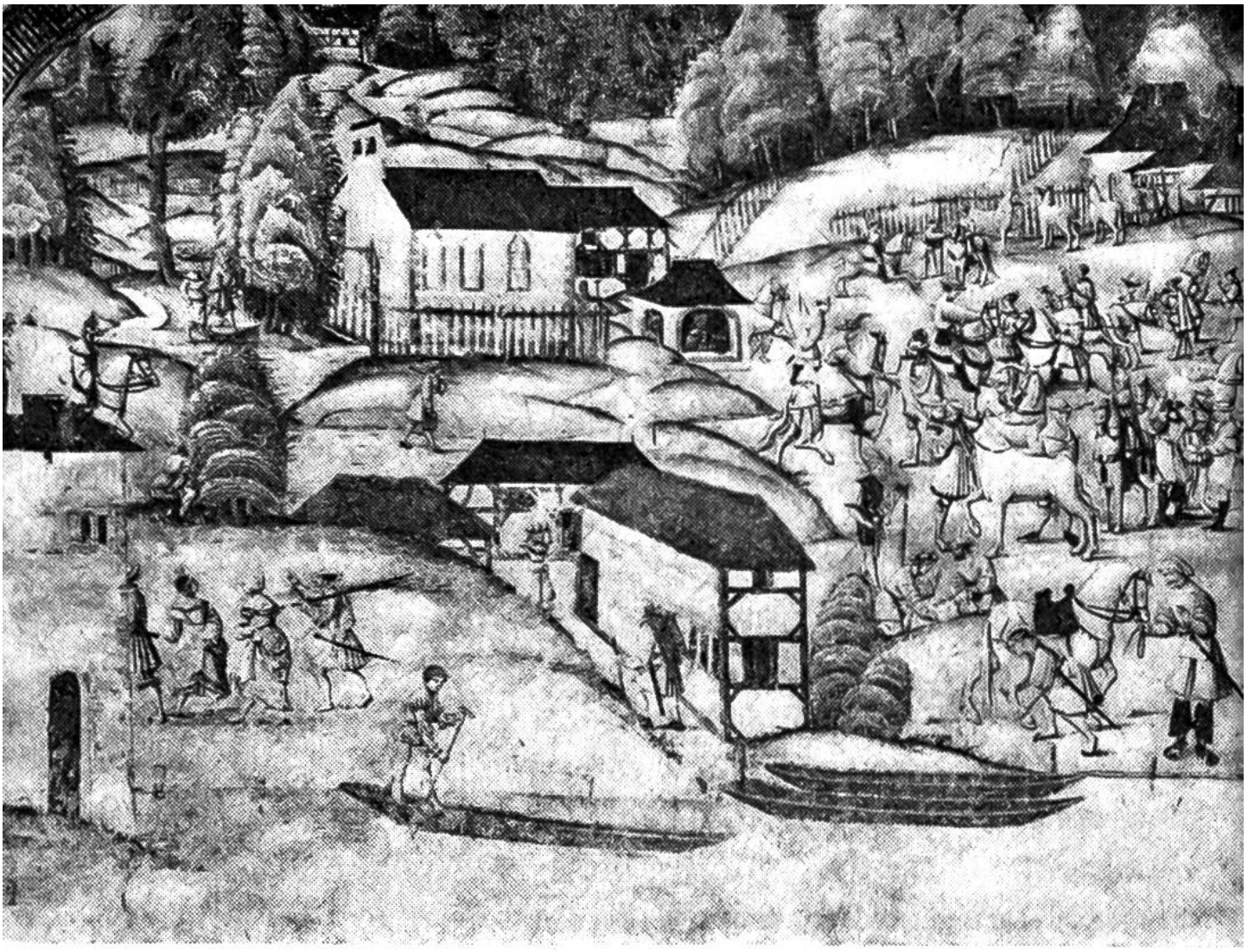
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

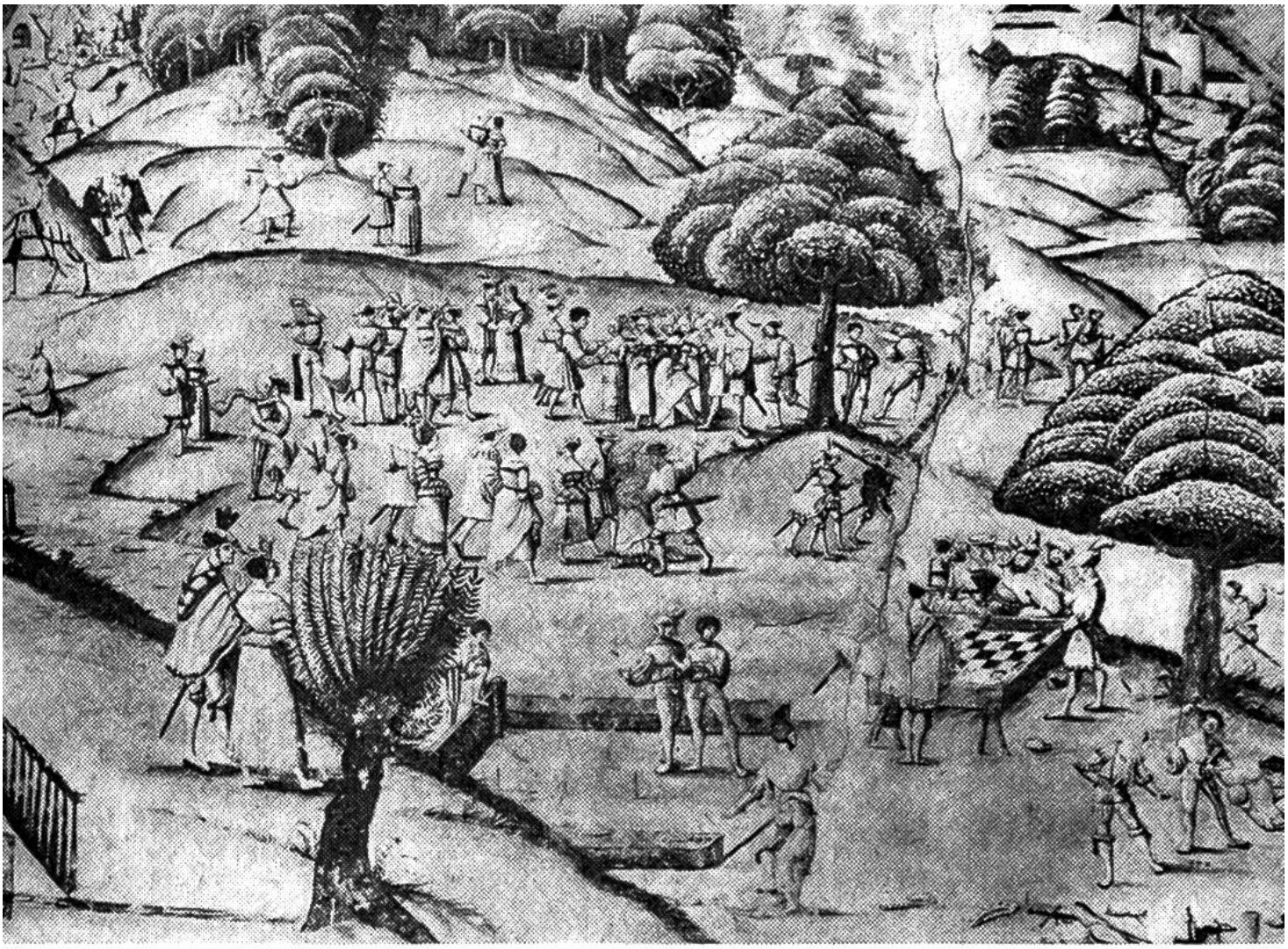
Auf der Messe zu Zurzach

«Zurzach ist noch unserer Zeyt gar ein herrlich Kauffhaus gemeiner Eidgnoschafft ... hat järlich zwen gross Jarmärckt der gleychen man nit findt ... Dar wirt wunder grosse Waar verkaufft und kompt gross Volck dahin ...»
Seit 1955 ziehen wiederum viele Leute nach Zurzach, doch nicht an die erwähnten Jahrmärkte, sondern zum Heilbad. – Das schöne Städtchen am Rhein besitzt eine reiche Vergangenheit, in der wir ein bisschen «schnüffeln» wollen.
Seit dem 10. Jahrhundert besuchen viele Pilger das Kloster, um von der dort begrabenen heiligen Verena männliche Nachkommenschaft zu erflehen. 1363 wird erstmals eine Messe erwähnt, die bald einen lebhaften Verkehr aufweist. Die Kaufleute und Handwerker brauchen günstig gelegene Marktplätze, denn sie besorgen den Verkauf ihrer Erzeugnisse selber und kaufen die von auswärts benötigten Rohstoffe. So ist Zurzach für Basel, Konstanz und Zürich recht günstig gelegen. Die Ausläufer des Strassennetzes, das die schwäbischen Städte über den Bodensee mit dem Süden verbindet, führen in der Nähe vorbei, und in Brugg ist der Anschluss an die wichtige Strasse von Zürich nach Genf sowie an die bedeutungsvolle Gotthardroute zu gewinnen. Wesentlicher aber sind für Zurzach die Wasserverbindungen, die dem aufblühenden Marktflecken den Zugang zum schweizerischen Hinterland sichern.
Um an den gefährlichen Stellen des Rheins eine rasche Verkehrsabwicklung zu sichern, treten zur Messezeit jeweils besondere Schifferordnungen in Kraft. In Schaffhausen werden die Schiffe beim Rheinfall umgefrachtet oder über Land bis zum wieder fahrbaren Wasser geführt und bei Laufenburg durch die Stromschnellen geseilt oder mit langen Haken dem bewachsenen Ufer entlang von einer «Staude» zur andern gezogen.
Zur Verenamesse anfangs September tritt bald als zweite die



Tanz und Spiel an der Zurzacher Messe.
(Gemälde im Kloster St. Georgen zu Stein a. R.)

Pfingstmesse; beide werden dank kaiserlicher Ermächtigung bald von einem auf drei Tage verlängert, seit dem 18. Jahrhundert dauern sie sogar 14 Tage. Als 1856 Zürich eine eigene Ledermesse eröffnet, hört in Zurzach das Messeleben bald auf, und der Flecken wird beinahe vergessen.
Während der Messe sind im mittelalterlich aussehenden Städtchen auf den sich rechtwinklig schneidenden Durchgangsstrassen die Verkaufsbuden aufgestellt. Bereits im 14. Jahrhundert baut eine unternehmungslustige Familie aus Klingnau ein Kaufhaus, in dem die auswärtigen Besucher ihre Waren unterbringen. Bald erfordert der steigende Verkehr weitere Lagerräume, die in den gewölbten Erdgeschossen der Warenhäuser eingerichtet werden. Jeder Besitzer eines solchen Hauses darf während der Messezeit Gäste aufnehmen und Räume vermie-

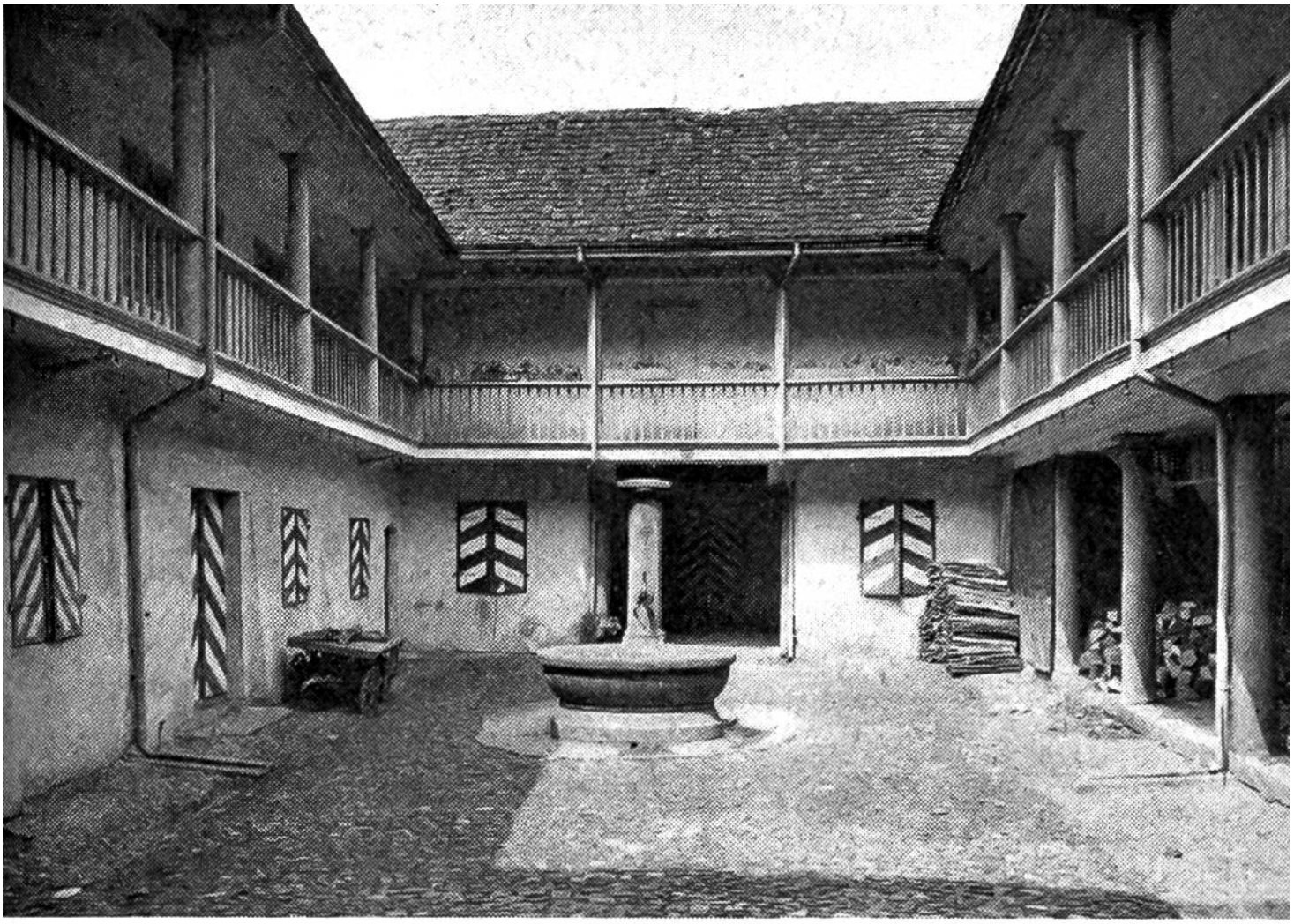


Buntes Handelsleben auf dem Pferdemarkt von Zurzach.
(Kloster St. Georgen.)

ten. Zudem ist in jedem dieser Häuser das Wirten erlaubt. Alle Häuser haben Namen: Roter Turm, Feder, Affenkasten, Waage, Rose usw. Von der Strasse aus gelangt man zuerst in einen weiten Hof. Das Eingangstor ist so gross, dass man bequem mit einem Wagen hineinfahren kann. Die Seitenflügel enthalten stark gebaute Magazine mit gewölbter Decke, vergitterten Fenstern und fester Türe. Hier sind die Waren vor Diebeshänden sicher. Im Hinterhaus befinden sich zudem Scheune und Stallungen. Im ersten Stock zieht sich rings um den Hof eine hölzerne Laube, zu welcher eine Treppe hinaufführt. Von dieser Laube aus gelangt man in die einzelnen Gästekammern. Das Hinterhaus enthält oft einen Saal, in dem sich am Abend die vielen Kaufleute aus nah und fern bei Spiel, Tanz und Wein vergnügen. – Beschauen wir uns einmal eine Verenamesse:

Schon einige Tage zuvor strömt viel Volk in Zurzach zusammen. Die Eidgenossen, die ja den Aargau gemeinsam verwalten, sorgen stets dafür, dass Weg und Steg gefahrlos begangen werden können. Nach einem Gottesdienst in der Stiftskirche wird die Messe durch den Landvogt eröffnet. Dann beginnt das bunte Treiben in den Gassen und in den Kaufhäusern. Auch die Gemeinde besitzt ein solches Gebäude, in dem vor allem Tücher gehandelt werden. Zu ebener Erde erfolgt der Engrosverkauf, währenddem im Oberstock Tücher zerschnitten feilgeboten werden. Das reinwollene Tuch kommt aus England, Belgien und Lothringen. Leinwand und Zwilch liefern vor allem St. Gallen, Winterthur und einige süddeutsche Städte; baumwollene Tücher werden aus dem bernischen Aargau und aus der Markgrafschaft Baden zugeführt. Die Zürcher Spitäler decken sich hier mit Strassburger Wolldecken und Zwilch ein, und Klöster wie das reiche Salem nahe des Bodensees sind regelmässige Abnehmer grosser Posten von Schaf- und Ziegenfellen. Die Qualität und die Quantität der Stoffe werden oft von eidgenössischen Aufsichtsposten kontrolliert. Als sich einmal herausstellt, dass die verwendeten Masse ungleich sind, wird von Basel eine beglaubigte Frankfurter Schnur angefordert, denn die Tücher werden statt mit einem Holzstab mit einer Schnur gemessen.

Dieses Mass bleibt nun als Zurzacher-Mass in Geltung. Haupthandelsware ist aber das Leder. Von weit her holen die Schuhmacher ihr Leder, etliche bringen nachher aber auch die Schuhe zum Verkauf, so die Schaffhauser, die ganze Schiffsladungen rheinabwärts schicken. Sehr umfangreich ist der Pferdehandel. Dem Kauf eines Pferdes geht ein Proberitt und eine Untersuchung voraus. Mit einem Handschlag wird dann der Kauf bekräftigt und vollzogen. Pferde werden auch gegen Pferde, Rinder und Wertgegenstände wie Uhren und Korallenbänder getauscht. Weitere Handelswaren sind: Pergament, Papier, Seide, Pelze, Eisenwaren, Gewürze; Spiegel, Farben, Holz, Zucker,



Das Messehaus zur Waag in Zurzach.

Reis, Bücher, Gemälde, Kristall, Schmuck, Musikinstrumente. Diese Produkte kommen aus allen Teilen Europas, auch aus Russland, Polen, Ungarn. Geldwechsler lösen den Münzenwirrwarr.

Unter die Händler mischen sich oft Hausierer, die den regulären Kaufleuten unliebsam ins Handwerk pfuschen. Den Gerbern kommen ab und zu umherziehende Niederländer in die Quere, die ihre Felle ausserhalb der Messe und in Wirtschaften feilbieten und so einfältige und betrunkene Leute betrügen. – Diebe kommen ins Gefängnis; auf der Tat ertappte Schelme werden an der nächsten Linde erhängt. Solche strenge Massnahmen aber schrecken Landstreicher, Bettler und Strolche nicht ab.

Wie auf jedem Jahrmarkt gibt es Glücksspiele, wie Würfel- und Kartenspiele, Lotterien und Wetten. Für die Unterhaltung der vielen Messegäste sorgt eine ganze Anzahl von Tierbudenbe-

sitzern, Musikanten, Taschen-, Marionetten- und Schauspielern. Auf einem Zurzacher Theaterzettel des Jahres 1681 steht: «Ich Johannes Griff von Zimmerbach im Elsass, confirmirter und approbirter Meister des Bonvitschänele, bin in Zurzach eingetroffen. Zum ersten hab ich bey mir schöne Figuren und Bilder, darmit zu spilen geist- und weltliche Comödien auff Italienische Manier. Zum andern hab ich einen schönen Kunstbrunnen, der springt 24 mal, ohne Zukehrungen des Menschen, auch seyn noch andere Stück mehr zu sehen auff allerhand Manier, so geschwind, dass sich Jedermann verwundert. Ich schneide gleichzeitig Alster- und Hüneraugen an den Füssen ohne Blutverlust und ohne Schmerzen.» M.F.